

B – 24. Sonntag im Jahreskreis – 2024 (Marßel)

Christsein bedeutet, eine Beziehung zu Christus und denjenigen zu haben, die sich bemühen, an ihn zu glauben.

Es ist immer mit der Frage verbunden, was mir persönlich dieser Christus und seine Botschaft bedeuten.

Wenn ich zur Kommunion nach vorne gehe, um die Hostie zu schlucken, dann gilt es auch, im übertragenen Sinn, meinen Nächsten zu schlucken – gerade in seinen Schwächen.

KYRIE-RUFE

Herr Jesus Christus, du bist der Weg, auf dem wir gehen.

Du bist das Licht, durch das wir sehen.

Du bist die Liebe, der wir vertrauen.

TAGESGEBET

Gott, du Schöpfer und Lenker aller Dinge, sieh gnädig auf uns.

Gib, dass wir dir mit ganzem Herzen dienen und die Macht deiner Liebe an uns erfahren. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

B – 24. Sonntag im Jahreskreis – 2024 (Marßel)

FÜRBITTEN

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Lasst uns rufen zu unserem Herrn Jesus Christus, der uns fragt nach seiner Bedeutung für unser Leben:

- Für unsere Kirche und alle, die sie mittragen: um eine echte Vertiefung des Glaubens.
Herr, Jesus Christus: Wir bitten dich, erhöre uns.

- Für die eine Menschheitsfamilie, die vielfach zerrissen ist: um Achtung der menschlichen Würde und Bewahrung der Werte des sittlichen Lebens.

- Für die politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen: um einen Weitblick, der das Wohl der Allgemeinheit zum Ziel hat.

- Für alle, die unter Krieg und Terror leiden: um das Bewusstsein deiner Nähe und um Menschen, die ihnen beistehen.

- Für uns selbst: um eine gute Auseinandersetzung mit den entscheidenden Fragen des menschlichen Daseins.

- Für die Verstorbenen: um ein gutes Hinübergehen in dein ewiges Leben.

Herr, du hörst uns und du hilfst uns. Wir preisen dich in alle Ewigkeit.

EVANGELIUM **MK 8, 27–35**

Du bist der Christus. – Der Menschensohn muss vieles erleiden

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

27 ging Jesus mit seinen Jüngern
in die Dörfer bei Cäsaréa Philíppi.

Auf dem Weg fragte er die Jünger:
Für wen halten mich die Menschen?

28 Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer,
andere für Elíja,
wieder andere für sonst einen von den Propheten.

29 Da fragte er sie: Ihr aber,
für wen haltet ihr mich?

Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus!

30 Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen.

31 Dann begann er, sie darüber zu belehren:
Der Menschensohn muss vieles erleiden
und von den Ältesten,
den Hohepriestern und den Schriftgelehrten
verworfen werden;
er muss getötet werden
und nach drei Tagen auferstehen.

32 Und er redete mit Freimut darüber.
Da nahm ihn Petrus beiseite
und begann, ihn zurechtzuweisen.

33 Jesus aber wandte sich um,
sah seine Jünger an
und wies Petrus mit den Worten zurecht:
Tritt hinter mich, du Satan!
Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will,

sondern was die Menschen wollen.

34Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich
und sagte:

**Wenn einer hinter mir hergehen will,
verleugne er sich selbst,
nehme sein Kreuz auf sich
und folge mir nach.**

35Denn wer sein Leben retten will,
wird es verlieren;
wer aber sein Leben um meinetwillen
und um des Evangeliums willen verliert,
wird es retten.

„Für wen halten mich die Leute“, das fragen wir uns sicherlich auch so manches Mal. Wir möchten wissen, für wen uns andere halten. Was andere über mich denken, was sie für ein Bild von mir haben.

Habe ich eine Bedeutung für andere Menschen?

Oder kehre wir die Blickrichtung um: Wir machen uns ein Bild von den Menschen, mit denen wir zu tun haben. Wir ordnen Menschen ein.

Wenn ich jemanden als guten Lehrer, gute Lehrerin betitele, gebe ich ein Urteil ab: Von dieser Person konnte ich etwas lernen. Sie hat es verstanden, mir wichtiges zu vermitteln.

Wenn ich eine Person als großes Vorbild für mein Leben bezeichne, drücke ich damit aus, diese Person ist mit ihrer Lebensweise, mit ihrer Haltung ein Beispiel für meine eigene Lebenseinstellung.

Jesus will wissen, welche Bedeutung ihm andere Menschen in ihrem Leben einräumen.

Jesus will wissen: Bin ich wichtig? Sind meine Worte für euch eine Bereicherung, eine Hilfe, vielleicht auch Orientierung? Ist mein Beispiel euch eine Herausforderung?

Uausgesprochen stehen hinter jedem Urteil, jeder Einschätzung auch Erwartungen: Von einem Propheten wird man eine richtungsweisende Botschaft erwarten, vom Messias aber sehr viel mehr, beispielsweise bessere Zeiten, ein neues Reich für das Volk Gottes oder was auch immer. Auf jeden Fall etwas Großes.

„FÜR WEN HALTEN MICH DIE LEUTE“, IST KEINE FRAGE NACH KLATSCH UND TRATSCH, HIER WERDEN BEZIEHUNG, BEDEUTUNG FÜREINANDER UND ERWARTUNGEN ANEINANDER ANGEFRAGT.

Für wen oder was halten die Menschen Jesus HEUTE?

Hat Jesus Bedeutung im Leben von Menschen – heute – noch?

Sie werden wahrscheinlich nicht so direkt fragen, aber Sie haben alle sicherlich ein gutes Ohr, was Menschen in ihrem Umfeld von Glaube, Gott und Jesus halten.

Und es gibt natürlich Umfragen zu diesem Thema. Ende des letzten Jahres wurde die 6. Studie zur Mitgliederbefragung von evangelischer und katholischer Kirche veröffentlicht. Sie finden sie im Internet. Da kann man – mit Zahlen belegt – sehr differenziert nachlesen, was Leute denken über Jesus, über Gott, über den Glauben.

Ganz offensichtlich gibt es nicht erst heute die unterschiedlichsten Meinungen zu Jesus. Das war schon zu seiner Wirkungszeit so.

Aber wie schon gesagt, es geht ja nicht nur um eine Meinungsumfrage oder ein Stimmungsbild. Hinter der Frage Jesu steht auch eine Aufforderung z.B. konkret an seine Jünger damals oder an uns heute:

Was hältst du von mir?

Was bedeute ich dir?

Bezieh Position zu mir.

Das hat Petrus verstanden und er positioniert sich: Du bist der Christus, der Erlöser, das Nonplusultra. Ich, Petrus, werde mich an dir orientieren!

Wir sind hier, weil wir in Jesus genau wie Petrus den Sohn Gottes sehen.

Damit drücken wir aus, dass für uns sein Wort und sein Beispiel bindend sind.

Ist uns das bewusst?

Ist für uns Jesu Gebot und sein Beispiel wirklich richtungsweisend?

Halten wir uns daran?

Oder ist er trotz unseres Bekenntnisses, unseres namens „Christen“, doch nur ein Vorbild, an dem man sich hin und wieder mal orientiert.

Beherrigen wir beispielsweise seine Aufrufe in der Bergpredigt?

Keinen Widerstand zu leisten, sich auch auf die rechte Wange schlagen zu lassen, den ersten Schritt zur Versöhnung zu machen, auf eigenes Recht zu verzichten, großzügig bis hin zu opferbereit zu sein etwa für den Nächsten. Oder sogar für einen Gegner, einen Feind zu beten?

Nehmen wir Jesus als Gottes Sohn ernst, indem wir sein Wort uneingeschränkt und ohne Kompromisse umsetzen?

Das ist die eine Frage, die sich an uns als Christen stets neu, jeden Tag, bei jeder Entscheidung in jeder Begegnung mit anderen Menschen stellt.

Es kommt aber noch ein weiterer Aspekt hinzu.

Ich sprach anfangs auch von **ERWARTUNGEN**, die mit einem Urteil, einer Einschätzung verbunden sind. Deutlich wird dieser Punkt in der heftigen Auseinandersetzung zwischen Jesus und Petrus.

Wo liegt das Problem?

Petrus erkennt in Jesus den Messias. Damit liegt er richtig. Er hat sich diesem Messias Jesus auch angeschlossen und dokumentiert damit auch seine Bereitschaft, Jesus nachzufolgen.

ABER ganz offensichtlich haben Jesus und Petrus völlig verschiedene Vorstellung von einem Messias. Der Evangelist lässt er erahnen, worin die Unterschiede bestehen. Petrus erwartet einen Messias, der die Römer aus dem Land wirft, ein jüdisches Reich wie unter König David wiederherstellt und für gute und gerechte Lebensbedingungen sorgt. Das forderten schon die Propheten im Alten Testament.

Das sind Vorstellungen, die wir alle sicherlich gut nachvollziehen können. Ähnliches wird sich hier jeder von uns wünschen. In meinen, unseren Worten formuliert: Frieden, Gerechtigkeit und ein gutes Auskommen für alle Menschen. Dazu vielleicht noch stabile demokratische Verhältnisse und Mitbestimmungsmöglichkeiten für alle unabhängig von Geschlecht, Einstellung oder Vermögensverhältnissen. Vielleicht wünscht sich manche, mancher von uns auch, dass Gott endlich einmal in dieser zerrütteten Welt auf den Tisch haut und für Ordnung sorgt.

Petrus wird enttäuscht. Jesu kündigt das Scheitern seiner Mission an. Er wird von den Verantwortlichen gekreuzigt werden. Es wird kein römerfreies Reich für das Volk Gottes geben, in dem es in Frieden und Wohlstand leben kann. Jedenfalls nicht hier auf Erden.

Stattdessen gilt es, ein Leben nach dem Beispiel Jesu zu führen, und dafür auch Nachteile im Kauf zu nehmen, weil man sich **nicht** gegen den Stärkeren wehrt und das Recht **nicht** mit der Waffe durchsetzt.

Petrus hätte sich ein energisches Durchgreifen gewünscht. Doch Jesus beugt sich ungerechtem Urteil.

Denken wir nicht wie Petrus?

Wir sehen in Jesus den Erlöser und Sohn Gottes. Den Retter der Welt.

Wir erwarten, dass er die Welt rettet.

Wir erwarten, dass er eingreift.

Wir erwarten, dass er Frieden schafft, Kriege beendet.

Wir erwarten ein Ende von Ungerechtigkeit und Hunger.

Die Liste unserer Erwartungen ist lang.

Sind sie nicht berechtigt?

Könnte es sein, dass unsere Erwartungen nicht dem entsprechen, was Jesus mit seinem Auftrag, mit seiner Person und mit seiner Gottheit verbindet?

Die Auseinandersetzung zwischen Jesus und Petrus ist eine große Herausforderung an jeden und jede von uns.

Denn auch unsere Erwartungen an den Erlöser werden ständig enttäuscht.

Seien wir ehrlich!

Wie gegenüber Petrus wird Jesus auch uns gegenüber sich nicht an unsere Erwartungen anpassen!

Wir müssen uns an seinen Erwartungen orientieren.

In seiner Nachfolge, als Christen wird nicht unseren persönlichen Vorteil oder auch nur unser Wohlergehen an erster Stelle.

Gefragt ist unser Einsatz für den Menschen. Gefragt ist ein Leben nach dem Vorbild Jesu. Das heißt unter Umständen, auf mein Recht zu verzichten. Das heißt, nicht in erster Linie meine Existenz abzusichern, Vorsorge zu treffen, an meiner Karriere zu basteln, für die Zukunft vorzusorgen. All das ist vergänglich, und kann ich doch nicht wirklich und mit absoluter Sicherheit garantieren, heißt es am Ende des Evangeliums: „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.“

Ich darf mich darauf verlassen, dass Gott mich nicht aus den Augen verlieren wird. Er wird retten. Das ist aber leider nicht gleichbedeutend mit meinen Wünschen und Erwartungen an die Adresse Gottes.

Damit müssen wir uns wohl oder übel in der Nachfolge Jesu auseinandersetzen.